



Rede Otto Herz auf der Kundgebung „Integration. wir gehören dazu.“ am 22.12.1008 auf dem Augustinerplatz in Freiburg.

Weil wir alle etwas gemeinsam haben, nämlich, dass wir Menschen dieser Erde sind, sage ich: Liebe Menschen und Mitmenschen. Dann vergesse ich niemanden.

Ich bin heute Morgen aus dem tief verschneiten Norden 500 km hierher in den gemütlichen Süden gefahren, weil, wenn es darum geht, mutige Menschen, Frauen und Männer dabei zu unterstützen, dass unsere Kinder gemeinsam aufwachsen können, dann ist mir kein Weg zu weit.

Ich habe Euch eine gute Nachricht als erstes mitgebracht: Alle Menschen, die ich bisher getroffen habe, wollen eine gute Schule. Ich habe noch niemanden getroffen, der hat sagt, ich will eine schlechte.

Aber natürlich ist klar, man muss sich dann fragen: Was ist denn eine gute Schule? Und diese Frage kann man erst beantworten, wenn man sich klar gemacht hat: Was ist denn der Hauptzweck der Schule?

Und da werde ich sie ein bisschen verblüffen. Der allererste Zweck ist nicht, Englisch, Deutsch, Geographie. Sondern der wichtigste Auftrag, der Auftrag, weshalb sich überhaupt nur die allgemeine Schulpflicht rechtfertigt, ist, das Zusammenleben zu lernen. Das ist der allerwichtigste Auftrag der Schule. Denn die Familien sind zu klein, um mit den Vielen das Zusammenleben lernen zu können. Und ausserhalb der Schule gibt es keinen anderen Ort, in dem in der langen Zeit und so systematisch im Prinzip alle erfasst werden können wie in der Schule. Denn nur in der Schule landen alle und dann wieder auf dem Friedhof.

Also, der zentrale Auftrag der Schule ist das Zusammenleben zu können, das Zusammenleben zu lernen und dann ist doch klar: Zusammenleben zu lernen kann ich nur mit denen die zusammen sind. Wenn ich früh die Menschen aufteile - schon vor der Schule, dann nach vier Grundschuljahren, dann kann ich mit all denen die ich weggeschickt habe das Zusammenleben nicht lernen. Und damit verfehle ich den Grundauftrag der Schule.

Und das ist der wichtige Unterschied - deswegen will ich das noch einmal erklären - zwischen Integration und einem nicht besonders sinnlichen Wort, aber so heisst es nun mal international Inklusion. Sie wissen, wenn alles inklusive ist, dann ist alles drin. So ist das auch mit der inklusiven Schule. Integration - darüber redet die Welt nicht mehr und in Deutschland macht man Versuche bescheidener Art. Integration hat man in der Welt längst überwunden, weil integrieren kann ich ja nur etwas, was ich vorher ausgesondert habe. Integration ist immer ein nachträglicher Vorgang. Aber das, worauf es ankommt ist „alles inklusive“. Alle gehören immer und von Anfang an zusammen. In all der wunderbaren Vielfalt, die es gibt. Es gibt z.Z. 6,5 Milliarden Menschen auf der Erde. Aber nicht eine einzige Person ist identisch mit einer anderen, selbst wenn es eineiige Zwillinge sind. Das ist der Reichtum der Welt. Und dieser Reichtum findet sich in einer Schule für alle von Anfang an ohne Aussonderungen von irgendjemanden und dies bis zum Ende der Sekundarstufe I bis ins Alter von 16 Jahren, weil dann erst die Jugendlichen selbst entscheiden können, was sie tun wollen. Vorher entscheiden immer die Eltern. Und wir wissen, wenn die Eltern entscheiden, entscheiden sie nach ihrer sozialen Herkunft. Und deswegen gibt es kein vergleichbares Land mit der Bundesrepublik wo der Bildungsweg und Bildungserfolg so sehr von der sozialen Herkunft abhängt wie in Deutschland. Wir sind also die Weltmeister in der Chancengerechtigkeit, aber **wir sollten die Weltmeister werden in der Chancengleichheit.**

Als ich das vorhin gehört habe, dass vor 30 Jahren damals noch die Integration mit dem Prinzip der Leistungsfähigkeit des Schulwesens abgelehnt worden ist, da musste ich nun wirklich etwas schmunzeln.

Ich war vor drei Wochen in Finnland, zehn Tage, und Finnland ist ja der Weltmeister in der Qualität des Bildungswesens, und in Finnland gibt es keine Sonderschulen und trotzdem werden die Weltmeister. Also die Frage auch der inhaltlichen Qualität ist nicht gebunden an die Aussonderung, die frühe Aussonderung. Sondern es ist gerade umgekehrt. So wie es hier auch schon gesagt worden ist. Das fruchtbare

pädagogische Milieu ist das, wo alle mit allen zusammen sind, weil alle von allen lernen können. Und je unterschiedlicher die Menschen sind, desto größer ist der Anreichtum und je mehr man versucht, gleiche zu gleichen zu stecken, desto so weniger ist der Anreichtum. Und deswegen wird man in homogenen Gruppen eher langweiliger und schlechter und in heterogenen eher individueller und besser.

Mir geht es nicht gut, wenn ich höre: ein langer Weg liegt vor ist. Ich finde manche Sachen dürfen jetzt endlich auch mal schnell gehen. Das ist doch ziemlich einfach, folgende drei Sätze in das baden-württembergische Schulgesetz zu schreiben:

Der erste Satz heißt: Alle Kinder gehen von der Grundschule bis zum Ende der Sekundarstufe eins in eine gemeinsame Schule. Punkt. Einfacher Satz.

Der zweite Satz heißt: In dieser einen Schule für alle lernen alle auf ihre je individuelle Weise, denn Individualität ist ein Menschenrecht und der beste Weg zum erfolgreichen Lernen. Auch ein einfacher Satz.

Und der dritte Satz heißt: Weil wir in der Welt alle großen Herausforderungen nur gemeinsam bewältigen können, lernt man in dieser einen Schule der Vielfalt das Zusammenwirken zur Bewältigung gemeinsamer Aufgaben.

Das alles macht Sinn, das heißt „Inklusive Schule“.

Und nun eine kleine historische Bemerkung. Im Jahre 2008 ist die Verabschiedung der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sechzig Jahre alt. Wir feiern dieses Jahr sechzigjährigen Geburtstag der Verabschiedung der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Und dort steht drin, dass alle Menschen gleichwertig sind, gerade deswegen weil sie ungleichartig sind. Und diese, und diese Erkenntnis ist gewachsen daraus, weil in der Zeit davor sich Menschen gegenseitig umgebracht haben, weil erst ausgegrenzt und dann ausgemerzt wurde.

Und das dürfen wir nicht vergessen. Und da haben wir als Deutsche eine besondere historische Verpflichtung gerade eben nicht die Ausgrenzung weiter zu betreiben, um das Schlimmere anschließend nirgendwo je wieder aufkommen zu lassen.

Und was Ihnen vielleicht nicht so ganz bewusst ist, ist, dass damals als die allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet worden ist, die Kinder noch nicht mitgedacht waren. Weil, seit es Menschen gibt, haben die immer gedacht, na ja, die Kinder sind ja noch unfertig - und deswegen meinen manche Pädagogen ihr Beruf sei, sie fertig zu machen. Nachdem man das begriffen hatte, dass Kinder auch schon eigenständig von Anfang an und in jedem einzelnen Falle unveräußerliche Kinder- und Menschenrechte haben, ist 40 Jahre nach der Verabschiedung der allgemeinen Menschenrechte die Deklaration über die Rechte der Kinder nachgeschoben worden.

Und diese wird nächstes Jahr 20 Jahre alt und deswegen nehmen wir uns jetzt einfach vor, nächstes Jahr zum Geburtstag der Deklaration der Kinderrechte haben wir es selbst in Baden-Württemberg geschafft, dass wir das, was ich vorhin als Schulgesetz formuliert habe, schriftlich als Gesetzestext verabschiedet haben. Also: die Menschenrechte gebieten uns die inklusive Schule, die Kinderrechte gebieten uns die inklusive Schule.

Und weil ja hier eine Partei eine gewisse Macht hat, bei der als erstes ein C im Parteiname auftaucht, sage ich etwas zum christlichen Menschenbild. Ich habe da extra noch einmal nachgelesen, obwohl ich theologisch geschult bin und habe immer gesucht. Aber was ich da im neuen Testament gefunden habe, da hat der Jesus gesagt „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ - er hat nicht gesagt aber die behinderten nicht. Sondern er sagte „das was ihr einem der Schwächsten unter eueren Brüdern und Schwestern tut das tut ihr in meinem Namen und dadurch seid ihr Gottes Ebenbildlichkeit“. Wer dies in einer christlichen Partei nicht akzeptiert, sollte seinen Namen ändern oder austreten.

Und für die inklusive Schule gibt es auch eine sehr praktische Vernunft. Wer mit der Vielfalt der Menschen aufwächst und dann beispielsweise Stadtplaner in Freiburg wird und dann den Auftrag bekommt, einen barrierefreie Stadt zu planen in Freiburg, der ist, wenn er in einer inklusiven Schule gewesen ist, der ist besser vorbereitet auf diesen Beruf, als wäre er es nicht gewesen. Und wer Arzt wird, der weiss dann mit der Vielfalt der Menschen besser umzugehen. Denn im Studium lernt man das eher auch nicht wenn man es nicht schon in der Schule gelernt hat. Und wenn man Theologe wird, auch nicht schlecht, wenn man die Vielfalt der Menschen früh kennen gelernt hat. Und selbst wenn man Lehrer werden sollte und man ist selbst in einer inklusiven Schule aufgewachsen, dann weiss man, dass das die Normalität ist

und dafür brauchen wir keine neuen Modellversuche. Wir wissen wie das geht. Wir haben die Fähigkeiten, das Wissen. Nur, wenn man die Schulen aufteilt, dass dann bestimmte Lehrer Scheu entwickeln vor denen, die sie nicht kennen, das ist verständlich. Aber in dem Augenblick, wo dem wir das System umstellen, entwickeln auch bei uns die Lehrerinnen und Lehrer die Fähigkeit, mit Vielfalt in produktiver Weise umzugehen.

Und an dieser Stelle danke ich all denen. **Es sind Eltern gewesen, die den Mut gehabt haben, zu sagen, wir werden uns der frühen Aussonderung verweigern.** Die pädagogische Zunft darf sich nicht schmücken, dass sie die Vorreiter gewesen sei für die Durchsetzung der Inklusion. Es sind die Eltern gewesen. Und welches Recht hat irgend jemand, diesen Eltern zu all dem was sie zu leisten haben, dann auch noch ununterbrochen Stolpersteine in den Weg zu legen? Dies ist politisch, pädagogisch, moralisch, menschlich eine Unverschämtheit und nichts anderes. Und die Politiker müssen abtreten, die dies zum Gesetz machen oder halten wollen.

In den Diktaturen haben die Herrschenden versucht, immer auch schon die Kinder zu instrumentalisieren für ihre Herrschaftsinteressen. **Aber in der Demokratie sind nicht die Kinder für den Staat da, sondern der Staat ist da, um den Kindern optimale Bedingungen zu schaffen für das Aufwachsen.**

Und dann gibt es immer noch das Argument, ja das ist doch so teuer. Dies Argument stimmt nicht. Ein inklusives Schulsystem ist billiger als ein gespaltenes.

Und wenn wir jetzt erleben, dass ein Staatsschutz aufgebaut werden soll für die, die mit nicht vorhandenen Aktien Millionen verdient haben. Dann finde ich, dass die, die diese Boni eingesteckt haben, dem Anspruch von Bonus gerecht werden könnten, wenn sie all ihre Boni, die sie nicht verdient haben, in eine Fond einbringen würden, um noch schneller das inklusive Schulsystem zu realisieren.

Es gibt zwei Arten von Pädagogiken: Die die eine ist eine heilende Pädagogik. Das ist die Heilpädagogik. Und die andere das ist die Unheilpädagogik. Und wir sind hier, um zu sagen: Die Unheilpädagogik werden wir nicht länger hinnehmen.

Und wir nehmen den transatlantischen Ruf auf und sagen in Freiburg, in Baden-Württemberg, in diesem Lande: Yes we can. **Wir haben bald eine inklusive Schule.**

Abschrieb des Mitschnittes von RadioDreieckland durch Cornelia Bossert | bildung-neu-denken.de